KLIMT
Gustav Klimt
CUVÉE KLIMT
GUSTAV KLIMT

BIJOUSTIL
BIJOU STYLE

Johannes Wieninger

„Wehe, wenn die Nachahmerhorde sich darauf stürzen wird, um nun fingerfertig und geistlos zugleich drauf los zu klimtisieren. Es kann eine gehörige Seuche werden."
"Woe to us all if the mob of nimble-fingered and simultaneously obtuse imitators rush in to 'Klimticize' everything. It might become a real epidemic".
Ludwig Hevesi[1]

I

„Die wienerische Nuance, die hinzugekommen, ist schon ein Gemütston, die Leute fangen längst an, ihr Herz für Klimt zu entdecken. Wie lange noch und er wird ‚unser Klimt' sein".[2]

Die Ausstellungs- und Rezeptionsgeschichte von Gustav Klimts Werk zeigt, dass seine Arbeiten, obwohl meist für den privaten Rahmen geschaffen, auch immer öffentlich sind, diskutiert werden, ja oft öffentlich gemacht werden.

Die Proteste anlässlich der Restitution der *Goldenen Adele*, eines der wichtigsten Werke der österreichischen Kunstgeschichte, fordern genau diese Öffentlichkeit ein: „Inzwischen ruft das halboffizielle Österreich, in Person des Wiener Ex-Bürgermeisters Helmut Zilk, bereits nach einem ‚Nationalkomitee' – gehe es doch, so Erhard Busek, um die ‚Identität Österreichs'."[3]

Klimt gehört inzwischen zu Wien wie der Donauwalzer, Mozart und Kaiserin Elisabeth. Doch leider müssen wir manches teilen: Mozart mit Salzburg, Sisi mit Ungarn und Klimt – mit der ganzen Welt!

In Wien kulminiert der Klimt-Kult, nennen wir es einmal so, ist aber inzwischen zu einem weltweiten Phänomen geworden: Petit Point in Assisi, Lackmalereien in Saigon, Seidenschals in Tokyo (und nicht nur dort), Laufschuhe in London, Adele-Barbie in New York, Klimt-Parfum im Klosterladen von Stift Heiligenkreuz, kleine und große Skulpturen im Südtiroler Grödnertal, Straußeneier und Emailschmuck in der Wiener Hofburg: Auf Schritt und Tritt begegnen wir Paraphrasen seines Werkes.

I

"The Viennese nuance added to this really does have an emotional note; people have long been discovering they have a heart for Klimt. It won't take much longer for him to be 'our Klimt.'"[2]

The history of exhibition and reception of Klimt's oeuvre shows that although his works were mainly created for private patrons, they are in addition always public, they are discussed, indeed, often publicized.

The protests erupting around the restitution of the *Golden Adele* as one of the most important works in the history of Austrian art claim precisely this public status. "In the meantime semi-official Austria in the person of the ex-Mayor of Vienna Helmut Zilk is calling for a 'national committee'—for, according to Erhard Busek, it has to do with 'Austria's identity'."[3]

Klimt meanwhile belongs just as much to Vienna as the Blue Danube Waltz, Mozart, and Empress Elisabeth. But unfortunately we all have to share: Mozart with Salzburg, Sisi with Hungary, and Klimt—with the whole world!

The Klimt cult—and we may as well call it that—has reached its peak in Vienna, but in the interim has become a unique phenomenon across the world: petit-point in Assisi, lacquer paintings in Saigon, silk scarves in Tokyo (and not only here), running shoes in London, Adele Barbies in New York, Klimt perfume in the Heiligenkreuz monastery shop, mini- and maxi-sculptures in the Grödnertal in South Tyrol, ostrich eggs, and enamel jewelry in the Vienna Hofburg: every step of the way we encounter paraphrases of his work.

127 Souvenirs und Geschenkartikel mit Motiven nach Gustav Klimt, erworben in Wien, New York, Seoul, Paris, London etc.
Souvenirs and gift articles with motifs after Gustav Klimt, purchased in Vienna, New York, Seoul, Paris, London etc.

128 Klimt weltweit. Von links nach rechts: Petit Point in Assisi, Straßengalerie in Verona, Sonderangebot in Wien, Dekoware in Wien, Hutgeschäft in Wien, Galerie in Saigon, reap-roach: Hommage an Lennon and Klimt Klimt around the world. From left to right: tent stitch in Assisi, street gallery in Verona, sale in Vienna, deco articles in Vienna, millinery in Vienna, gallery in Saigon, reap-roach: homage Lennon and Klimt

Siebzig Jahre nach dem Tod eines Künstlers erlischt das Copyright, wird das Werk frei verfügbar. Bei Klimt war es 1988 so weit. Bis dahin gab es fast nur Plakate und Postkarten. Dann ging es los mit Kaffeebechern, Seidenschals und ähnlich Brauchbarem. Kühlschrankmagneten und Krawatten eroberten um 1990 die Museumsshops und brachen den Bann. Anfangs waren auch Motive anderer Künstler der Wiener Secession dabei, aber inzwischen beherrschen Klimt beziehungsweise seine Bildmotive den Markt.

II

„Klimt hat sich die Sehnsucht der Menschheit nach dem Glück gedacht.“[4]

Wie kann man diese Klimt-Mania deuten?

Die kunstgeschichtliche Beschäftigung mit dem Werk enthüllt, dass sehr viel in seine Themen interpretiert werden kann. Offenbar sehen die meisten darin eine Synthese unterschiedlicher Stilrichtungen seiner Zeit – doch man kann noch weiter gehen, um Klimt näher zu kommen – sogar bis nach Byzanz, Ägypten, nicht zu vergessen die asiatische, japanische und chinesische, Kunst.

Klimt bietet nicht nur KunsthistorikerInnen[5] genug Spielraum für Interpretationen, auch der/die KunstliebhaberIn lässt sich nicht lange fordern, so spricht etwa eine Mutter zu ihrer Tochter angesichts des *Birkenwalds* in der Dresdener Galerie Neue Meister: „Siehst du, so sieht der Märchenwald aus!“

Wenn Klimts *Birkenwald* als Illustration für *Rotkäppchen* herhalten kann, dann gilt dies erst recht für Klimts erotisch aufgeladene Porträts: Die *Goldene Adele* – das teuerste Bild der Welt – ist Noblesse, Erotik, Reichtum, Dekadenz; die „Erwartung“ – gibt es ein anderes Bild, das dem gebrochenen Liebes-

Copyright expires seventy years after an artist's death. The oeuvre is thrown onto the free market. For Klimt, this occurred in 1988. Until then, almost the only trade had been in posters and postcards. Then things really started happening with coffee mugs, silk scarves, and similar practical items. Fridge magnets and ties invaded the museum shops around 1990, and so the spell is broken. In the beginning, motifs by other artists of the Vienna Secession were among them, but now Klimt and his images rule the market.

II

“Klimt appreciated the yearning of mankind for happiness.”[4]

How can we interpret this Klimtmania?

In tackling the work of Gustav Klimt from the point of view of art history, we see that there is a great deal to be interpreted into his themes. Evidently, many see in them a synthesis of various trends and styles of his era, but not only this; we can even dig deep into the history of art in order to approach Klimt—key words: Byzantium, Egypt, not forgetting Asiatic—Japanese and Chinese—art.

Klimt provides not only art historians[5] with plenty of scope for interpretation; the art lover, too, needs little time for the imagination to take flight: a mother stands in front of the picture *Birkenwald* (*Birch Forest*) in Dresden (Galerie Neue Meister) and says to her daughter: “There you are, this is just what the Enchanted Forest looks like!”

If Klimt's birch forest can serve as an illustration for *Little Red Riding Hood*, this applies all the more to Klimt's erotically charged portraits: The *Golden Adele*—the most expensive picture in the world—is noblesse, eroticism, riches, decadence. Or the Erwartung”—“Expectation”—is any other picture capable

herz, der Sehnsucht nach ewiger Liebe mehr Ausdruck verleihen könnte?

Und erst seine zahlreichen Kuss- und Paarmotive: Ein im Prinzip intimer Liebesakt wird publik und herzeigbar, auch in jenen Ländern, in denen das öffentliche Küssen verboten ist. Die „Umarmung“ als Ausdruck erotischer Träumereien erobert Jungmädchenzimmer und als Beschwörung ewiger Liebe das eheliche Schlafzimmer. Selbst in Ordinationen und Wartezimmern der Spitäler wird der Heilung suchende Patient gerne von Klimts Trostmotiven begleitet.

Früher, und das ist noch gar nicht so lange her, hingen da Madonnen – Klimt hat sie alle verdrängt. Magna Mater Austriae, die wunderwirkende Madonna von Mariazell: Eine kleine, eigentlich entstellte Skulptur in wechselnden Kostümen und steifen Silberumhängen wird vor Ort durch den pompösen Gnadenaltar mitten im Kirchenschiff überhöht.

Lebendig wird die Mariazeller Gnadenfigur aber erst vor dem Dom: Die Souvenirstände bilden eine regelrechte Mauer rund um die Kirche und bieten Mitbringsel jedweder Art an, vom typischen „Gruß-aus-Mariazell“-Häferl bis zu sinnigen, in Holz gebrannten Sprüchen, und natürlich die typische Schneekugel. Und immer wieder die gleichen Motive: Dom und Gnadenmadonna! Von dort – oder ähnlichen Orten – kamen auch die präklimtschen Schlafzimmerbilder zur Beschwörung bzw. Beschützung der ehelichen Zweisamkeit.

Und es gibt die kleinen Marienmedaillen. Sie sind billig aus Aluminium gestanzt, man lässt sie weihen, hängt sie den Kindern um den Hals oder steckt sie in die Geldbörse. Es sind Amulette, Kraftbilder. Die Macht des Bildes kommt im Religiösen deutlicher und akzeptierter zum Ausdruck als im Profanen. Im Weltlichen

of lending more expression to the heart broken by love, the yearning for eternal love?

And then there are his many motifs pertaining to the kiss and lovers: a principally intimate act of love becomes public and is put on show, also in countries where public kissing is prohibited. The “Embrace” has taken the rooms of teenage girls’ by storm as an expression of erotic daydreaming, and the marital bedroom as evocation of eternal love. And even the patient seeking healing in the doctor’s surgery and hospital waiting rooms is frequently given solace by Klimt’s consoling motifs.

In earlier times—and this is not so long ago—pictures of the Madonna used to hang there—Klimt has crowded them all out. Magna Mater Austriae, the miraculous Madonna of Mariazell: a small, actually disfigured sculpture in changing costumes and stiff silver mantles is placed on site high up on the resplendent altar in the center of the nave.

But the miraculous Madonna of Mariazell first comes alive in front of the cathedral: The souvenir stalls form a real wall around the church, with souvenirs of every kind, indispensible “Greetings from Mariazell” mugs, apt sayings burnt into wood for the hallway, and also the typical snow globes. The same motifs crop up continually: the cathedral and the miraculous Madonna! From here—or similar places—came the pre-Klimt bedroom pictures for blessing and protecting connubial togetherness.

There are also the little miraculous medals of Our Lady. They are punched out of aluminium, blessed and hung around the necks of children or put into purses and wallets. They are amulets, power pictures. The power of the picture is expressed more distinctly and is more acceptable with religious connotations than with secular. In the secular, the subconscious religious element

129 Klimt weltweit. Von links nach rechts: Kaufhaus in Saigon, Karnevalsmaske in Venedig, Krawatte in Wien, Sonderangebot in Wien, Küsse in Wien, Der Kuß in Saigon, Sparbüchse in Wien, Waltraud Rehak: Lebensbaum-Sarg Klimt around the world. From left to right: Kaufhaus in Saigon, Karnevalsmaske in Venedig, Krawatte in Wien, Sonderangebot in Wien, Küsse in Wien, Der Kuß in Saigon, Sparbüchse in Wien, Waltraud Rehak: Lebensbaum-Sarg

kommt das unterbewusst Religiöse ins Spiel. Wie sehr braucht man abseits jeder Religion solche „Kraftbilder“ mit versteckten, aber deutlich spürbaren Botschaften? Oder anders formuliert: Welche Symbole braucht es, um die allen Menschen innewohnende Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit vom Religiösen zu lösen?

III

Das Klimt-Jahr 2012 ist für den Wien-Tourismus „so etwas wie ein Geschenk des Schicksals“ und ein Großereignis, „nicht ganz so groß wie Mozart, aber weit größer als Schubert oder Haydn“.[6]

Auch Wallfahren ist ein Ortswechsel, der ein Ausbrechen aus dem Alltag erlaubt; man sammelt neue Eindrücke, tut sich durchaus auch „etwas Gutes“. Mit den steigenden Möglichkeiten eines Kurzurlaubes – eines Thermenbesuchs, Shoppingtrips, oder auch einer Städtereise für die Dauer von zwei bis drei Tagen – bietet sich heute dem profanen Pilger eine große Auswahl an Alternativen.

Neben konkreten Vorhaben – Kongress, Shoppen, Kultur, Sport, Wellness, Konzert, und Festival – geht es aber auch darum, in die erwartete Atmosphäre einer Stadt einzutauchen. Und etwas von dieser mitzunehmen, das über die Erinnerung allein hinausgeht. Jedes dieser touristischen Ziele braucht etwas Mitnehmbares, Vorzeigbares, das ein Charakteristikum des Kurzurlaubes darstellt.

Mit der Erlangung der Neutralität 1955 hat Österreich versucht, sich als Treffpunkt für heikle Gespräche verfeindeter Länder und Blöcke zu etablieren.

comes into play. How much do we need such “power pictures” with their cryptic but clearly sensed messages? Or, seen differently: which symbols are needed to separate the inherent yearning for love and security from the religious element?

III

The Klimt Year 2012 is “nothing other than a gift of fate” for Viennese tourism and a big event, “not quite as big as Mozart, but far bigger than Schubert or Haydn.”[6]

Making pilgrimages also means a change of scene permitting a break from the prosaic everyday; we gather new impressions and really “do ourselves some good.” With the increasing number of options for a short holiday— whether a visit to the thermal baths, a shopping expedition, or city touring—there are many alternatives on offer today. The secular pilgrim has a great selection to choose from for a stay of two or three days.

Besides specific intentions—congress, shopping, culture, sport, spa, concert, and festival—what matters, however, is to immerse oneself in the anticipated atmosphere of a city. And to take something of this atmosphere home, something that goes beyond mere remembrance. Each of these tourist destinations needs something “portable,” a showpiece, which embodies a characteristic of the short holiday.

With the attainment of neutrality in 1955, Austria endeavored to become established as meeting place for awkward talks between opposing countries and blocks.

Music, good food, and typical “Wiener Gemütlichkeit” —Viennese hospitality—were essential items on the agenda as incentive. With the building of the UNO City under the Kreisky

Dabei fehlen die Musik, das gute Essen sowie die „typische“ Wiener Gemütlichkeit nicht als Anreiz. Mit der Errichtung der UNO-City unter der Regierung Kreisky erweiterte man den Horizont in Richtung Kongressstadt und bot sich als Sitz internationaler Behörden an. Dass gerade der *Beethovenfries* von Gustav Klimt angekauft wurde, um Österreich als Kulturnation zu repräsentieren, hat schon damals niemanden verwundert.[7]

Nach 1989 hat Wien die Rolle des Gastgebers für Gipfeltreffen verloren, aber das Image der gemütlichen Stadt blieb erhalten. Was die Politik versäumte, machte der Tourismus wett. Man musste dieses Image nun auch für den normalen Touristen öffnen. Viele, die Wien vor 1989 kannten und jetzt wieder kommen, sind erstaunt, wie diese Stadt aufgeblüht ist.

Ein Fremder möchte in die Atmosphäre einer Stadt eintauchen – natürlich erlebt er nicht die wirkliche Stadt des Alltags, er sieht eine Parallelwelt, die von den Einheimischen konstruiert und aufrechterhalten wird, an der Einheimische aber nur wenig teilhaben. In dieser Parallelwelt gibt es Musik für Touristen, Festivals für Touristen, Sportveranstaltungen für Touristen und auch jenen Touristenkitsch, der die „Wiener Harmonie“ über den Besuch hinaus symbolisieren und die positiven Erinnerungen aufrechterhalten soll.

Wien ist „Smart City No. 1“, hier kann man gut leben und sich leicht orientieren, denn die Stadt ist nicht groß; außerdem besitzt sie reichlich alte Bausubstanz – mit ein bisserl Moderne –, die die gute alte Zeit der Monarchie auferstehen lässt. Darüber schwebt eine allabendliche Klangwolke von Schlosskonzerten „… klassische Klänge von Mozart und Strauß“.

Welch anderer Wiener Künstler wäre denn besser geeignet, all dieses Wohlbefinden auszudrücken als Gustav Klimt mit seinen Küssen?

government, this self-identity developed in the direction of a congress city and headquarters of international authorities. The fact that the *Beethoven Frieze* by Gustav Klimt was specifically purchased to represent Austria as a nation of culture was no surprise to anyone even then.[7]

After 1989 Vienna lost its role as host for summit meetings, but the image of the “gemütliche” —friendly, cosy—city remained. Tourism made up for what politics had missed out on. All that had to be done was open up this image to normal tourism. Many tourists who knew Vienna prior to 1989 and return are astonished at how the city has blossomed.

A stranger wants to bathe in the atmosphere of a city, but of course it isn’t the real city of everyday life; it is a parallel world, constructed and maintained by the local population, but one in which the local population takes little part. This parallel world offers music for tourists, festivals for tourists, sport events for tourists, not forgetting all the tourist kitsch symbolizing, over and above the visit, “The Harmony of Vienna,” its purpose that of perpetuating the positive memories.

Vienna is the “smart city no. 1”; life is good here; orientation is simple; the city is not too big; there are plenty of historic buildings—with “just a bit” —“ein bisserl”—of the modern age—to resurrect the good old times of the monarchy. And every evening a nebula of music from the palace concerts spreads over all “classical tones by Mozart and Strauß.”

What other Viennese artist would be more suitable to embody this whole “feel-good” atmosphere than Gustav Klimt and his kisses?

IV

„Klimt hat da in aller Unbefangenheit nach und nach einen neuen Schmuckstil erfunden, einen zweidimensionalen Bijoustil für eine dünnrippige papierknisternde Welt, in der wir nun einmal leben“.[8]

Ludwig Hevesi, jener zeitgenössische Chronist, der für Klimt und sein Werk auf die Barrikaden stieg, hat wohl erahnt, wozu diese Bilder geeignet sind.

Diesem Zitat wäre auch nach 100 Jahren nichts hinzuzufügen, gäbe es da nicht die Nuance des Kitsches. „Kitsch ist der Versuch, auf die Intensität eines Erlebnisses mit einem Objekt zu reagieren. (…) Kitsch ist immer mit Tourismus verbunden.“[9]

Milan Kundera definiert in seinem Roman *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins* den Kitsch mit zwei aufeinander folgenden Gedanken:

„Der Kitsch ruft zwei nebeneinander fließende Tränen der Rührung hervor. Die erste Träne besagt: wie schön sind doch auf dem Rasen rennende Kinder! Die zweite Träne besagt: wie schön ist es doch, gemeinsam mit der ganzen Menschheit beim Anblick von auf dem Rasen rennenden Kindern gerührt zu sein! Erst diese zweite Träne macht den Kitsch zum Kitsch. Die Verbrüderung aller Menschen dieser Welt wird nur durch den Kitsch zu begründen sein.“[10]

Klimt gefällt nicht nur, Klimt bewegt den Einzelnen genauso wie alle, man fühlt sich verstanden und geborgen. Gefühle finden in seinen Erwartung-Erfüllung-Themen ihren Ausdruck.

Die Mischung aus Unschuld und Erotik, aus Gold und Ornament macht es leicht, gerade die Bilder der „goldenen Periode“ in einer zeit- und ortlosen Verkitschung aufgehen zu lassen. „Allem Anschein nach gibt es im Gehirn eine ganz spezielle Zone, die man ‚poetisches Gedächtnis‘ nennen könnte, und die aufzeichnet, was unser Leben schön macht.“[11]

Geborgenheit, Sehnsucht, Harmonie, Liebe – dies sind Sehnsüchte der Menschheit, weshalb Klimts „Siegeszug“ in der globalen Welt der Verkitschung noch lange nicht zu Ende ist.

IV

“Klimt in all his freshness gradually invented a new decorative style, a two-dimensional bijou style for the thin-ribbed, paper-rustling world we happen to live in.”[8]

Ludwig Hevesi, the contemporary chronicler who climbed on the barricades for Klimt and his work, doubtlessly sensed what these pictures are suitable for.

This quotation says it all, even after a hundred years; it is just that the nuance of kitsch has entered into it. “Kitsch is the attempt to react to the intensity of an experience with an object …Kitsch is always connected to tourism.”[9]

In his novel *The Unbearable Lightness of Being* Milan Kundera defines kitsch with two sequential ideas: “Kitsch causes two tears to flow in quick succession. The first tear says: How nice to see children running on the grass! The second tear says: How nice to be moved, together with all mankind, by children running on the grass! It is the second tear that makes kitsch. The brotherhood of man on earth will be possible only on a base of kitsch.”[10]

Klimt does more than simply please; Klimt moves the individual person just as much as the masses, people feel understood and protected. Feelings find their expression in his expectation-fulfillment themes.

The mixture of innocence and eroticism, of gold and ornament makes it easy to sublimate the pictures of the “Golden Period” in particular into a time- and place-less “kitschification.” “The brain appears to possess a special area which we might call poetic memory and which records everything that charms or touches us, that makes our lives beautiful.”[11]

Security, longing, harmony, love—these are mankind’s yearnings, which is why Klimt’s “triumphal march” through the global world of “kitschification” is nowhere near an end.

Anmerkungen

1 Hevesi 1909, 213
2 Hevesi 1909, 320
3 *Profil* 2006
4 Hevesi 1906, 392
5 Rezente Klimt-Publikationen – Weidinger 2007 und Husslein-Arco / Weidinger 2011 – vereinen die internationale Klimt-Forschung und führen das geografische Panorama vor. Der Autor dieser Zeilen gibt zu, selbst japanophil zu sein, und seinen Blick daher primär und liebend gerne gegen Osten zu wenden – siehe den entsprechenden Beitrag in dieser Publikation, 97.
6 Klimt-Jahr 2012 als „Geschenk des Schicksals", in: *Der Standard* 2011
7 Aus konservatorischen Gründen wurde das Original nicht, wie vorgesehen, im Eingangsbereich der UNO-City, sondern in der Wiener Secession ausgestellt. Auch die dann angefertigte originalgroße Kopie wurde nicht verwendet. Diese tourt seit damals für *Wien um 1900*-Ausstellungen durch die Welt. Siehe hierzu: Hammer 2011, 140 ff.
8 Hevesi 1909, 319
9 Sturken 2007, 20 ff.
10 Kundera (1984) 2011, 240
11 Kundera (1984) 2011, 199

Notes

1 Hevesi, 1909, 213
2 Hevesi, 1909, 320
3 *Profil* 2006
4 Hevesi 1906, 392
5 Recent Klimt publications—Weidinger 2007 and Husslein-Arco / Weidinger 2011—combine international Klimt research and present the geographical panorama. The author of this text admits to being Japanophile, and is therefore very happy to turn his eyes primarily towards the East—see corresponding article in this publication, 97.
6 Klimt Year 2012 as "Geschenk des Schicksals" ("gift of fate"), in: *Der Standard* 2011
7 For reasons of conservation the original was not shown as intended in the entrance area of the UNO City, but in the Vienna Secession.
Nor was the copy used that had been made then in its original size. This has been touring the world since for the *Vienna 1900* exhibition.
See: Hammer 2011, 140 ff.
8 Hevesi, 1909, 319
9 Sturken, 2007, 20 ff.
10 Kundera, (1984) 2011, 240
11 Kundera, (1984) 2011, 199

130 *Magna Mater Austriae,* sog. Mariazeller Madonna, 13. Jh. *Magna Mater Austriae,* so-called Mariazell Madonna, 13th century

131 Gustav Klimt, *Adele Bloch-Bauer I,* 1907, Neue Galerie New York Gustav Klimt, *Adele Bloch-Bauer I,* 1907, Neue Galerie New York